

# Generation Neuanfang: „Doping ist voll doof“

## RST Lübeck weist dem Radsport-Nachwuchs neue Wege

LÜBECK. Niklas Leiß ist nicht zu bremsen: „Doping“, sagt er, ist „gefährlich, unfair, macht süchtig, das ist Betrug.“ Der Zwölfjährige hebt die Schultern, lässt sie fallen, als laste ein schweres Gewicht auf ihm, und schließt seinen Vortrag: „Doping ist voll doof.“ Die Kinder und Jugendlichen um ihn herum nicken. Alles scheint gesagt in der Lehrstunde des Radsport Team (RST) Lübeck. Fast alles. „Es nervt schon, ständig darüber zu reden, angequatscht zu werden auf Doping in der Schule, weil man Radsport macht“, sagt Niklas. Immerhin kennt er die richtigen Antworten. Dafür hat sich der Weg gelohnt von Hamburg nach Lübeck. 60 Kilometer eine Tour. Niklas glaubt, beim RST weiterzukommen: „Ich lerne hier nicht nur, wie man gut Rad fährt.“

Gert Hillringhaus hat das nicht gehört. Er sitzt in einer anderen Ecke im Versammlungsraum und fragt eine Handvoll Fahrer nach ihren jüngsten Trainingserfahrungen. Ein paarmal im Jahr lädt der Jugendleiter des RST zur Kopfgymnastik. „Sie müssen kapieren, was sie machen.“ Und so lernten die Neuen in einer lockeren Runde, worauf es ankommt, wenn sie in die Pedale steigen und die Drehzahl auf Dauer mit Spaß erhöhen wollen, ohne krank zu werden. Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Konzentration, wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, fährt dumm. Das ist die Antwort von Hillringhaus auf die Bedrohung „dieses wunderbaren Sports“: Nämlich die Ausbildung des Radsportlers zum Mitdenker und nicht zum gut geschmierten Tretlager: „Es soll schon darauf hinauslaufen“, sagt der Mann vom RST, „dass sich die Fahrer am Ende selbst trainieren können.“

### Tour ums Überleben

Hillringhaus trägt das Vereinstrikot, sitzt mit den Radfahrerschuh im Versammlungsraum. Er ist mit dem Fahrrad gekommen. Und hat doch keinen Stallgeruch. Hillringhaus ist nicht mal ein einziges Rennen in seinem Leben gefahren. Und erzählt nun den Radsportstrategen in der Republik, welche Gänge man einzulegen hat, um bei der Tour ums Überleben über die Runden zu kommen; ein Diplom-Ingenieur für Informationstechnologie und Gestaltung an der Fachhochschule Lübeck samt Lehrauftrag in Mathematik. Auf den Weg haben ihn Anti-Doping-Experten gebracht, die er wütend anrief. „Wie kann man nur fordern, dass Eltern ihre Kinder nicht mehr zum Radsport schicken sollen?“ Aus der Konfrontation entstand in den vergangenen sieben Jahren ein Netzwerk. Der RST Lübeck pflegt längst Kontakte zu Präventionsexperten, Trainingswissenschaftlern und Anti-Doping-Koryphäen, die unabhängig sind vom organisierten Radsport. „Ich stellte fest, dass Trainingsmethoden allein deshalb übernommen wurden, weil man das schon immer so gemacht hatte“, sagt Hillringhaus. Fortan schrieb er die Software selbst. Daraus ist das erste Konzept für mündige Athleten im Radsport entstanden. Weg von der Kilometerdiktatur hin zum durchdachten Trai-

ning: „Dann bleibt auch Zeit für Schule oder Berufsausbildung.“

Die Theorie bewährt sich in der Praxis. Jedenfalls hat das Konzept Björn Büttner und Roman Lindenberg an den RST gebunden. Da sitzen im Kreis der Nachwuchsfahrer zwei junge Amateure mit Leitungsfunktion. Roman leistet sein Freiwilliges Soziales Jahr im RST ab, Vorgänger Büttner, Amateur in der höchsten Klasse, studiert: „Es gab verlockende Angebote von anderen“, erzählt er, „aber ich lasse den Gert doch nicht im Stich.“ Mit dem Bekenntnis zum RST verzichten sie auf den Kindertraum vom Tour-de-France-Sieg. Die Ausbildung hat sie gelehrt, dass der Preis zu hoch ist. „Vielleicht kommt man ohne Doping durch“, sagt Büttner, „aber Sieger wird man wohl kaum.“ Lindenberg nickt. Die Kinder schauen beide an. Beim Stichwort Idole erwähnen sie Erik Zabel: „Weil der sein Rad so phantastisch beherrscht“, heißt es: „Aber wir finden es toll, dass Björn und Roman absolut sauber sind.“

### Versteinerter Verband

Die Generation für den Neuanfang im Radsport ist viel jünger, als es jubelnde Protagonisten nach dem Etappensieg von Linus Gerdemann bei der Tour de France behauptet haben. Und es reicht wohl kaum, zur Prävention allein Zeitungslektüre zu empfehlen: „Glücklicherweise gehören die Sportler heute einer völlig neuen Generation an“, zitierte das amtliche Organ des Bundes Deutscher Radfahrer (BDR) den Trainer des Harvestehuder Radsportvereins, Jens Schwedler: „Die sind dermaßen durch die Medien geimpft, dass Doping wohl kaum ein Thema ist.“ Kein Thema war Hillringhaus für den BDR in den vergangenen Jahren. Zuletzt vertröstete ihn Boss Scharping. „Der BDR ist versteinert“, sagt Hillringhaus und sieht mit Skepsis dem ersten offiziellen Treffen entgegen. An diesem Samstag gibt es anlässlich des A-Trainer-Lehrgangs in Leipzig eine (nichtöffentliche) Podiumsdiskussion mit dem RST-Mann.

Ob die Trainer Hillringhausens provokanten Thesen applaudieren? „Sportlern werden Kenntnisse vorenthalten, weil Trainer Angst haben, Macht zu verlieren.“ Oder: „Die Besten werden aus den besten Vereinen gezogen, müssen in den Kadern blind folgen, werden eingeschworen, nichts darf nach außen dringen, ihr Wertesystem wird übertüncht.“ Solche Abhängigkeitsverhältnisse werden zurzeit auch von Querdenkern in anderen Sportarten (noch) intern formuliert. Hillringhaus will sie sprengen und glaubt, nur ein „Personalaustausch“ in der Verbandsführung bereite den Boden. Scharping kann er jedenfalls schon lange nicht mehr folgen: „Im Januar hat er gesagt, der Radsport sei auf dem Wege der Rehabilitation. Ich sage: Er ist auf dem Weg in die Gerichtsmedizin, mit den Füßen voran.“ An der Basis spürt man eher, wenn die Lebensgeister weichen. Der RST Lübeck sucht einen Sponsor, der 50 000 Euro zahlt für das Konzept, für fünf Jahre. Bislang vergeblich.

ANNO HECKER